ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 31
1999

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

EURASIEN-ABTEILUNG

AUSSENSTELLE TEHERAN

ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 31

1999



SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2–6

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

IV, 311 Seiten mit 136 Abbildungen, 4 Tabellen

Mitglieder des Deutschen Archäologischen Instituts und Studenten der Altertumswissenschaften können die Archäologischen Mitteilungen aus Iran und Turan zum Vorzugspreis von 103,60 DM zuzüglich Versandkosten abonnieren. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten. Studenten werden um Vorlage einer Studienbescheinigung gebeten. Die Beendigung des Studiums ist unverzüglich mitzuteilen.

Redaktionsschluß ist der 31. März für den im folgenden Jahr erscheinenden Band. Bei der Abfassung der Manuskripte sind die „Richtlinien für Veröffentlichungen der Außenstelle Teheran der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts" in AMIT 29, 1997 (1998) zu beachten.

Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen.

ISSN 1434-2758
Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Im Dol 2–6, D-14195 Berlin
Satz, Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer", Neustädter Straße 1–4, D-99947 Bad Langensalza
Kommissionsvertrieb: Dietrich Reimer Verlag GmbH, Charlottenstraße 13, D-10969 Berlin

Inhalt

Aufsätze

Besprechungen

2.9645 g[8]) or 210 gold dinars. In the 8th – middle of the 13th century the normal price of a sheep (depending on age: 1, 2 or 3 years) was, 0.5, 0.75, 1 dinar[9]. So the Burana hoard could buy a flock of 210–420 sheep in a densely populated oasis, or twice as much in the steppe, where nomads lived. The jeweller who had hidden the hoard was a rich craftsman, owner of a shop, where besides him several apprentices could work.

The Burana jeweller's hoard of the second quarter of the 11th century is an interesting archaeological find, which provides information about the state of jewellery craft in medieval Balasaghun, about the trade relations of this town with other towns of Central Asia and East Turkestan, about the so called "silver crisis" and debasement of coins of that period, about the wealth of rich craftsmen in Balasaghun and so on. While the wage of an apprentice was about 15 dirhems per month, and monthly earnings of mere craftsmen were about 32 dirhems[10], a shopowner could possess raw-material silver which cost as much as 100 monthly earnings of a mere craftsman or 210 monthly wages of an apprentice.

The find also provides information about the topography of medieval Balasaghun, indicating the place where the jeweller's shop and probably the street or quarter of craftsmen was situated.

Bibligraphy

Большаков 1984
О. Г. Большаков, Средневековый город Ближнего Востока VII-середина XIII в. (Москва 1984).

Бубнова 1962
М. А. Бубнова, Извлечение серебра купелированием в Средней Азии в IX–XI вв. ИООНАНТалжССР 1, 1962, 29–36.

Давидович 1960
Е. А. Давидович, Из области денежного обращения в Средней Азии XI–XII вв. НЭ 2. 1960, 92–117.

Давидович 1973
Е. А. Давидович, Монетные находки на территории Таджикистана, зарегистрированные в 1970 г. АРТ 10, 1970 (1973) 249–281.

Кочнев 1995
Б. Д. Кочнев, Свод надписей на караханидских монетах: антропонимы и титулатуира. In: Восточное историческое источниковедние и специальные исторические дисциплины 4 (Москва 1995).

Фёдоров 1972
М. Н. Фёдоров, О покупательной способности дирхема и динара в Средней Азии и сопредельных с нею странах в IX–XII вв. СА 1972, Н. 2, 73–80.

Фёдоров 1974
М. Н. Фёдоров, Политическая история Караханидов в конце первой и во второй четверти XI в. НЭ 11, 1974, 158–178.

Фёдоров 1983
М. Н. Фёдоров, Очерк истории Восточных Караханидов конца X-начала XIII в. по нумизматическим данным. Киргизия при Караханидах (Фрунзе 1983).

Хинц 1970
В. Хинц, Мусульманские меры и веса с переводом в метрическую систему (Москва 1970).

Michail Fedorov
Nelly Galochkina
Institut of Archaeology
Kyrgyz University
Bishkek
Kyrgyzstan

[8] Хинц 1970, 12.
[9] Большаков 1984, 198–199.
[10] Фёдоров 1972, 73–74.

Buchbesprechung

Pierre Briant: Histoire de l'empire perse de Cyrus à Alexandre. Volume I/II. Achaemenid History X. Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, Leiden (Librairie Arthème Fayard, Paris 1996). ISBN 2-213-59667-0, 35-65-9667-01/3. 1247 Seiten mit 59 Abbildungen.

P. Briants umfangreiches Oeuvre widmet sich überwiegend der Geschichte des großiranischen Raumes und der östlichen Mittelmeergebiete in den beiden mittleren Vierteln des 1. Jt. v. Chr. Dabei bildet die Achämenidenzeit unbestreitbar den eigentlichen Schwerpunkt seiner Arbeit; in einer Fülle von Monographien und Artikeln hat der Verf. hierzu Beiträge geliefert. Mit dem vorliegenden Werk bietet Briant nunmehr einen Überblick über dieses sein eigentliches Schwerpunktthema und seine bisherigen Forschungen.

Das Ziel, das sich der Verf. gesetzt hat, ist kein geringes: Er will die Geschichte des Achämenidenreiches erschöpfend abhandeln und damit gewiß auch dem Wunsch nach einer umfassenden Aufarbeitung der für den Außenstehenden inzwischen unüberschaubar gewordenen Materialfülle und Fachliteratur[1] entsprechen. Es ist unstreitig die umfassendste Abhandlung zur Achämenidengeschichte entstanden, die es gibt, und in mancher Hinsicht hat das Werk geradezu Handbuchcharakter. Dies gilt insbesondere für die Fülle der zusammengetragenen Quellen. Was der Verf. aus der griechischen und lateinischen, aus aramäischer, phönikischer und hebräischer[2] oder aus der Keilschriftüberlieferung, aus Epigraphik und Numismatik, an Grabungsbefunden und archäologischem Material zusammengetragen hat, nötigt jedem Leser Bewunderung ab. So wird das Buch auf absehbare Zeit ein unentbehrliches Referenzwerk bleiben.

Als Beispiele für die Anschaulichkeit, die Briants Ausführungen durch seine souveräne Quellenauswertung erhalten, seien seine Ausführungen über das höfische Zeremoniell (S. 204–206; 266–313), insbesondere zum Tafelluxus und seinen politischen und sozialen Funktionen (S. 297–306)[3], über das Straßensystem, über Verpflegung und Sicherheit der Reisenden und über die Kontrollmechanismen, durch die Reisen unterbunden und Botschaften aufgehalten werden konnten (S. 377–389), über die Aktivitäten des Dareios I. in Ägypten und über Wirkung bzw. Wirkungslosigkeit der persischen Herrschaft und Verwaltung ebendort (S. 488–500), zur Existenz einer persischen „Diaspora" beispielsweise in Babylonien, Armenien, Kappadokien und dem übrigen Kleinasien (S. 732f. 743–747; 762f. und pass.)[4] oder zur Integration deportierter Volksgruppen (z. B. S. 743) genannt.

In einem längeren Abschnitt, der die Verwaltungsdokumente aus Persepolis (PFT und PTT) auswertet (S. 434–460), relativiert Briant die Bedeutung der uns erhaltenen Zeugnisse innerhalb der einstigen bürokratischen Dokumentation, indem er verdeutlicht, daß jene Funde nicht allein zeitlich nur einen Bruchteil der angefertigten Urkunden repräsentieren, sondern auch inhaltlich nur für einen Ausschnitt aus den administrativen Aufgaben stehen. Über Einnahmen aus Tributen beispielsweise ist nirgends ein Dokument erhalten (S. 435; siehe auch S. 461f.).

Der umfassende Zugriff auf die existierenden Quellen gestattet dem Autor die Darstellung unterschiedlichster, z. T. kaum je ins Blickfeld der Forschung getretener Lebensbereiche. So entstanden Abhandlungen zur Benutzung künstlicher Bärte und Perücken (S. 238f.), zur Existenz

[1] Siehe Weber/Wiesehöfer 1996 mit 14295 Literatureinträgen.
[2] Man beachte allerdings die Einschränkung durch Lemaire 1997, 305–322, bes. 308f.
[3] Vgl. hierzu Sancisi-Weerdenburg 1997, 333–342.
[4] In diesem Zusammenhang hätte auch das Grab Karaburun II in der Milyas genannt werden können, dessen Inhaber Briant S. 521 als lokalen Dynasten bezeichnet. Die neue Abbildung der Malerei an der Stirnwand des Grabes bei Özgen/Öztürk 1996, 47 Fig. 89, zeigt, daß der Verstorbene den Kypassis, die persische „Nationaltracht", trägt, ein deutlicher Hinweis auf seine ethnische Zugehörigkeit; so schon Jacobs 1987, 31.

eines Baumkultes, den z. B. auch Xerxes I. pflegte (S. 246–248), oder beispielsweise zu babylonischen Bootstypen und zu ihrer Verwendung auf Euphrat und Tigris (S. 391–394).

Der umfassende Rahmen der Betrachtung, den der Verf. gesteckt hat, erlaubt es, Entwicklungen und Tendenzen darzustellen und umfassendere Korrekturen am bislang vorherrschenden Bild der Achämenidengeschichte vorzunehmen. Eines der wesentlichen Anliegen ist ihm beispielsweise, den Mythos von der Dekadenz, die seit den Tagen des Xerxes I. eingesetzt und den Reichskoloß von innen ausgehöhlt habe, bis er Alexander dem Großen wie eine reife Frucht in den Schoß fiel, nachhaltig auszuräumen. In diesem Zusammenhang setzt er sich kritisch mit den Verfechtern dieses Geschichtsbildes auseinander (S. 531)[5]. Schon H. Sancisi-Weerdenburg, deren Verdienst in dieser Frage gewürdigt wird[6], hat hier aufklärend gewirkt. Aber noch heute gilt vielen die Niederlage bei Plataiai als Peripetie in der Geschichte des Perserreichs. Briant spürt den tendenziösen westlichen Darstellungen von Leistungsfähigkeit und Zustand der persischen Armee nach und macht deutlich, wie die Berichte griechischer Berichterstatter vom Luxusleben der Herrscher, von Haremsintrigen, von der gleichzeitig sich vollziehenden Effeminierung des luxusverwöhnten Adels und in der Konsequenz vom Niedergang der Verteidigungsfähigkeit (S. 803–809 und pass.), die als Topoi in der Literatur weiterlebten, der Wissenschaft das bekannte Bild vom Koloß auf tönernen Füßen vermittelt haben.

Gerade hier wird das Quellenproblem, dem sich der Historiker angesichts der späteren Achämenidenzeit gegenübersieht, deutlich, denn es bleibt nicht nur die Vorherrschaft der Sekundärquellen ungebrochen, wie dies in der gesamten Epoche zu konstatieren ist, sondern es kommt seit Xerxes (vgl. S. 534), insbesondere aber seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein weitgehendes Verstummen der Primärquellen aus dem Reichszentrum hinzu, so daß Korrekturen am vermittelten Bild nur aus der Interpretation der meist tendenziösen Zeugnisse[7] selbst heraus vorgenommen werden können, wahrlich kein leichtes Unterfangen.

Wenn es aber nicht das innere Siechtum des Reiches gewesen ist, das schließlich seinen Untergang heraufbeschwor, muß die Niederlage gegen Alexander anders zu erklären sein. Die waffentechnische Überlegenheit der Gegenseite, namentlich durch den Gebrauch der Sarissen, will der Verf. als alleinige Erklärung nicht gelten lassen; vielmehr seien die Gründe in der Struktur des Reiches zu suchen (S. 833). Eine gewisse Durchlässigkeit hätten die Reichsgrenzen schon zur Zeit der griechischen Offensive nach den Perserkriegen erkennen lassen (S. 838). Entscheidend aber sei das Defizit gewesen, daß die Achämeniden zwar eine Königsideologie, nicht aber eine Reichsideologie entwickelt hätten. „Les Perses, par example, ne cherchèrent à diffuser ni leur langue ni leur religion" (S. 88). So habe sich keine „nationale" Solidarität entwickelt, und deshalb habe sich beispielsweise im Rücken des voranmarschierenden Makedonenheeres auch keine ernsthafte Widerstandsbewegung formieren können.

Korrekturen der obengenannten Art gelingen dem Verf. in Fülle. Genannt sei etwa die Bewertung der Rückführung der Juden nach Jerusalem, die allenthalben als Akt eines friedliebenden toleranten Herrschers Kyros gewürdigt wird, der als Vertreter eines anikonischen Monotheismus dem jüdischen Glauben Sympathie entgegengebracht und aus diesem Grund auch den Tempelbau gefördert habe. Briant vertritt demgegenüber die Auffassung, daß es sich um einen ganz gewöhnlichen Akt politischer Restauration gehandelt habe, der nur aus jüdischer Sicht von besonderer Bedeutung war und deswegen rühmenden Niederschlag in der biblischen Überlieferung gefunden habe (S. 57 f.).

Ein weiteres Exempel ist der „Wahnsinn" des Kambyses. Die Behauptung, daß der König wahnsinnig gewesen sei, ist schon längst als eine von bestimmten Interessengruppen gesteuerte Diffamierung entlarvt worden. Der Verf. macht deutlich (S. 66–72), daß sie einerseits auf Vorgängen beruht, wie sie im Zuge von Eroberungen nicht unüblich sind, und ferner auf der Beschneidung der Einkünfte zahlreicher Heiligtümer, was entsprechenden Widerstand bei der

---

[5] Beginnend bei Rawlinson 1871.

[6] Sancisi-Weerdenburg 1987; vgl. S. 983 mit weiteren Literaturhinweisen.

[7] Lemaire 1997, 306: „C'est dire que l'Empire perse nous est surtout connu par ses ennemis".

betroffenen Priesterschaft evozierte. Grundsätzlich aber habe sich Kambyses ebenso in ägyptische Tradition gestellt, wie sich sein Vater in die babylonische gestellt hatte.

Auch ist schon Briant aufgefallen, daß die Aufstände des Jahres 522/21 v. Chr. nicht alle mit der Ermordung des Gaumāta durch Dareios zusammenhingen, sondern ihre Wurzeln teilweise bereits in den Ereignissen der vorangegangenen Monate hatten (S. 133); somit reiht sich die Erhebung des Dareios selbst in die Kette der Rebellionen gegen Gaumāta ein[8].

Auch korrigiert Briant die bekannte Auffassung, Xerxes I. habe das wiederholt aufständische Babylon schwer heimgesucht (S. 560 f.). Weder die ihm nachgesagten Zerstörungen noch sonstige Konsequenzen, die er aus den Vorgängen in Babylon gezogen haben soll, etwa die Ablegung des Titels „König von Babylon", entsprechen der historischen Realität[9].

Ferner relativiert der Verf. deutlich den „Freiheits"-Topos, der von den griechischen und lateinischen Schriftstellern vorzugsweise für Nomaden- und Bergvölker zur Beschreibung ihres Verhältnisses zur persischen Herrschaft Anwendung findet (S. 718 f. 747. 766 f.). Briant führt aus, daß jene Völker sehr wohl Leistungen in Form von Tribut und Heeresfolge zu erbringen hatten[10].

Außerdem widerspricht er der Auffassung, die Achämenidenzeit sei im fernen Baktrien nur eine zeitliche Phase gewesen, aber keine politische. Diese Ansicht wurde verschiedentlich aus der Tatsache abgeleitet, daß sich im Grabungsbefund, namentlich in der Keramik, keine „achämenidischen" Charakteristika ausmachen lassen[11]. Briant betont demgegenüber zu Recht, daß die kulturelle Eigenständigkeit nichts über die politischen Verhältnisse besage (S. 772–774; vgl. S. 87 f.). Sogar in Sardeis seien die archäologischen Spuren der Perser eher spärlich (S. 783).

Schließlich zeigt er, daß die griechischen Quellen die Bedeutung des Memnon für die Verteidigung des Perserreiches stark überbewerten (S. 840–842). Dabei spielt wohl die Auffassung mit, daß allein ein Grieche das dahinsiechende Perserreich vor der Katastrophe hätte bewahren können. Demgegenüber kann der Verf. zeigen, daß die Rolle des Memnon als eines Befehlshabers der Flotte in die persische Kommandostruktur regelhaft eingegliedert war und daß er keinswegs die Stellung eines Generalissimo innehatte, wie die Quellen suggerieren.

Der Fülle anregender Ideen, interessanter Beobachtungen und kritischer Darlegungen, die hier natürlich nur in einigen Beispielen gewürdigt werden konnten, steht – nicht unerwartet bei einem Werk von diesem Umfang – auch eine Anzahl von Auffassungen gegenüber, die Widerspruch hervorrufen oder eine Modifikation verlangen. Auch hier kann nur exemplarisch vorgegangen werden, wobei die Auswahl eines Teiles der Beispiele durch den Anspruch des Verf. auf „exhaustivité" (S. 13) diktiert wird.

Der Rez. kommt nämlich in diesem Zusammenhang nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß verschiedene Autoren, deren Beitrag zur Erhellung der Achämenidengeschichte keineswegs gering zu werten ist, im gesamten Buch kaum oder gar keine Beachtung gefunden haben. Es seien stellvertretend für diese Gruppe von Wissenschaftlern nur drei Namen genannt: Justin von Prášek[12], Arthur Christensen und Wolfram Nagel.

Bei Berücksichtigung der genannten Autoren hätte manche Diskussion von vornherein auf eine andere Grundlage gestellt werden können. Beispielsweise hätte der von A. Christensen unternommene Versuch, die von der schriftlichen Überlieferung weitgehend vernachlässigten Gebiete östlich der zentraliranischen Salzwüsten ein wenig ins Licht zu rücken[13], zumindest diskutiert werden müssen. Bei entsprechenden Bemühungen stellte W. Nagel den Passus Hdt. III 117 in einen völlig anderen Kontext als der Verf. (S. 427–429)[14] und interpretierte ihn als wich-

---

[8] So jüngst Vogelsang 1998, 195–224 bes. 198–202; 206 f.

[9] Hierzu sind besonders die jüngsten Ausführungen von Rollinger 1998c mit Nachträgen in Rollinger 1999 zu vergleichen.

[10] Vgl. Jacobs 1999.

[11] Siehe jetzt die Modifizierung bei Gardin 1997.

[12] Prášek 1906/1910. Weitgehend der Vergessenheit anheimgefallen ist z. B. auch Ernst Herzfeld.

[13] Christensen 1932; Christensen 1933, 216–218.

[14] Nagel 1982, § 10 bes. 51–58.

tiges Zeugnis für die Existenz eines den frühen Staatenbildungen der Meder, Skythen und Perser in Westiran vergleichbaren Machtzentrums in Ostiran. Die Frage staatlicher Strukturen in jenem Raum in vorachämenidischer Zeit greift Briant lediglich im Zusammenhang mit der Diskussion um die oben bereits erwähnten, seit dem späten 2. Jt. v. Chr. nachweisbaren Bewässerungssysteme in Baktrien auf (S. 772–774). Zweifellos handelt es sich bei diesen um eine Gemeinschaftsleistung, wie sie nur unter der Ägide einer lenkenden staatlichen Führung denkbar ist[15]. Eine vergleichbare Leistung ist der Verteidigungswall, der Baktrien offenbar nach Norden hin gegen eine Bedrohung aus dem Steppenraum schützen sollte[16]. Es liegt nun geradezu auf der Hand, die archäologischen Befunde mit dem im Avesta faßbaren Gegensatz zwischen seßhaften Avesta-Ariern und nomadischen Turern[17] in Verbindung zu bringen. Ähnlich verlockend erscheint es dem Rez., unter jene vorachämenidischen staatlichen Instanzen in einer späten Phase auch die im Avesta erwähnten Kayaniden-Herrscher einzureihen. Die Diskussion um deren Historizität wird äußerst kontrovers geführt[18], wurde aber vom Verf. gänzlich ausgeklammert. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß, wie auch immer die politischen Verhältnisse im transkavirischen Raum in vorachämenidischer Zeit ausgesehen haben, sie für die Achämenidenzeit nicht weniger wichtig gewesen sind als die einst im Mederreich herrschenden Verhältnisse für den Westen des Imperiums.

Auch der von Briant zu Recht beklagten lückenhaften Überlieferung zur historischen Entwicklung im Westen vor der persischen Großreichsbildung (S. 24f.) hätte in einer kritischen Auseinandersetzung mit Nagels Werk manches Ergebnis abgewonnen werden können[19]. Der medisch-persische Konflikt, der schließlich zur Ergreifung des Oberkönigtums durch Kyros den Großen[20] führte, zog sich nicht nur über drei (S. 41f.), sondern sogar über neun Jahre hin. Er begann mit einer Erhebung des Vasallenkönigs Kambyses (II.) gegen seinen Oberherrn Astyages, wie das Zeugnis des Ctesias bei Nicolaus von Damascus nahelegt[21]. Der Herodot-Passus, der sich den Ereignissen widmet, läßt sich am ehesten mit dem Bericht der Nabunaid-Chronik für das Jahr 550 in Übereinstimmung sehen. Die „... données chronologiques ..." erweisen sich letztlich als weniger „vagues et contradictoires", als der Verf. (S. 909) behauptet.

Ein weiterer Kritikpunkt verbindet sich mit dem eigentümlich vagen Nomadenbegriff. Die Perser werden zu verschiedenen Zeiten insgesamt oder zu Teilen als Nomaden (S. 24; 100) bzw. als Halbnomaden (S. 100) klassifiziert[22]. Dabei ist klar, daß es sich bei den von Hdt. I 125 aufgezählten „persischen" Hirtenstämmen, bei Daern, Mardern, Derbikern und Sagartiern, gar nicht um Perser handelt[23]. Die Stelle kann keinesfalls als Grundlage einer entsprechenden Klassifizierung dienen.

Da Nomadismus mit den Mitteln der Archäologie nicht streng beweisbar ist[24], bildet der *ex silentio* argumentierende Ansatz, Nomadismus aus der in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends

---

[15] Vgl. dazu Gardin 1997.

[16] Gardin 1995.

[17] Nagel 1982, § 10 S. 54; 59; 62f.

[18] Zusammenfassend Skjærvø 1995 und Jacobs 1994a, 273–278, wo sich der Rez. im wesentlichen der von Christensen 1932 und Nagel 1982, §§ 9–10, vertretenen Auffassung einer Historizität der Kayaniden angeschlossen hat; siehe hierzu allerdings die kritischen Anmerkungen von Rollinger 1998b, 344.

[19] Nagel 1982, §§ 4–9; 17–31; 33; ähnlich lautende Kritik äußerte auch Lemaire 1997, 307f.

[20] Für Briant handelt es sich um Kyros II., wobei er (S. 28) im wesentlichen der Auffassung von Miroschedji 1985, 265–306 bes. 283ff., folgt; eine argumentative Auseinandersetzung mit anderen Positionen wird nicht geführt. Eine umfassende Übersicht gibt Rollinger 1998a, 155–209 bes. 200–209; vgl. auch Vallat 1997, 423–434.

[21] Ctes. bei Nic. Dam., frg. 66, 12–37. – Nagel 1982, § 31; 34–36.

[22] Der Hinweis auf die Dehnbarkeit der Terminologie (S. 30f.) rechtfertigt dies nicht. Auch der Terminus „roi nomade" (S. 193) ist nicht glücklich gewählt.

[23] Wenn Hdt. VII 85 behauptet, daß die Sagartier „persisch" sprächen, so ist dies wohl eher ein Indiz dafür, daß er die arischen Sprachen nicht voneinander unterscheiden konnte. Daß die Sagartier zu den Saken gehörten, hat Nagel 1982, 34, zu begründen versucht.

[24] Mortensen 1972, 186.

v. Chr. stark abnehmenden Zahl von Siedlungen in der Marvdašt-Ebene abzuleiten (S. 29), gewiß eine Versuchung. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß die Perser zu dieser Zeit noch nicht in der Fārs angekommen waren[25]. Zum anderen würde diese Argumentation auf die Behauptung hinauslaufen, daß, wer nicht innerhalb einer Siedlung wohnt, Nomade sei. Die gleiche sachliche Unschärfe deutet sich bei der Verwendung von „semi-nomade" und „agro-pastorale" als gleichwertige Begriffe an (z. B. S. 100, vgl. S. 922). Sie dienen gleichermaßen zur Umschreibung einer gesellschaftlichen Symbiose von Ackerbauern und Viehhirten, doch nicht jeder Viehhirt ist ein Nomade. Die Tatsache, daß sich der Kalender, wie der Verf. selbst betont, stark an Ackerbautätigkeit orientiert (S. 30f.), deutet deshalb u. a. darauf hin, daß es sich bei den einwandernden Persern um Bauerntrecks handelte; sie waren ebenso wenig Nomaden wie jene europäischen Einwanderer, die im 19. Jahrhundert in der Neuen Welt nach Westen zogen[26].

Es folgen einige weitere Vorschläge Nagels, die Berücksichtigung verdient hätten:

S. 50: Für die Kampagnen des Kyros im transkavirischen Raum läßt sich immerhin ein zeitlicher Rahmen abstecken. Demnach sollte eine noch vor dem Lydienfeldzug stattgefunden haben, mindestens zwei weitere zwischen der Eroberung Babyloniens und dem Tod des Königs[27].

S. 140: Der letzte in der Reihe der Rebellenkönige am Bīsutūn-Relief war nicht Anführer der aufständischen Massageten, sondern ein Daherfürst[28].

S. 186: Mit Sakā paradraya in den Listen DSe und DNa können unter keinen Umständen Skythen am Schwarzen Meer gemeint sein[29].

S. 534f. 634: Bei den Diskussionen um die Gesetzmäßigkeiten, die bei Thronfolgeregelungen womöglich wirksam wurden, namentlich Erstgeburt und Purpurgeburt, kann aus der Tatsache, daß die Konkurrenzen zwischen Artobazanes und Xerxes resp. Artaxerxes II. und Kyros unterschiedlich ausgingen, eigentlich nur der Schluß gezogen werden, daß noch ein anderes Kriterium wirksam gewesen sein muß. So wäre der Vorschlag, daß hier eine Altersklassenregelung griff[30], eine Überlegung wert gewesen.

Ein anderer Teil sachlicher Einwände ist bedingt durch die lange Entstehungszeit des Werkes, die natürlich in Anbetracht seines Umfangs unvermeidbar war. Von Frühjahr 1990 bis Frühjahr 1993 wurde das Werk redigiert, Text und Anmerkungen anschließend nur noch in begrenztem Umfang überarbeitet. Das Literaturverzeichnis jedoch wurde kontinuierlich ergänzt, obwohl die Literatur inhaltlich nicht mehr verwertet werden konnte. In gewisser Weise wird dies zwar nachgeholt im *Bulletin d'histoire achéménide I*, Topoi – Supplément I (Paris 1997) 5–127, wo jene nur zitierten Schriften und inzwischen neu erschienene Arbeiten behandelt werden. Daß sie auf diese Weise in die eigentlich Diskussion dennoch nicht mehr einzubeziehen sind, versteht sich jedoch von selbst. Es hat also bei weitem nicht jedes Werk, das im Literaturverzeichnis genannt wird, in den wissenschaftlichen Diskussionen auch Spuren hinterlassen. Hier wäre ein einheitlicher Redaktionsschluß vielleicht die günstigere Lösung gewesen.

Zu den Büchern, die keine Berücksichtigung mehr gefunden haben, gehört die Arbeit des Rez. zur Verwaltung im Achämenidenreich[31]. Ihren Inhalt hat der Verf. an der genannten Stelle resümiert[32]. Da das Thema Verwaltung rein quantitativ einen erheblichen Teil des Gesamtumfangs

---

[25] Dies implizieren jedoch die Ausführungen Briants auf S. 28. Vgl. die sehr umsichtig vorgetragenen Theorien von Young 1963; ferner Nagel 1982, § 31.

[26] Zu bedenken wäre mit entsprechender Vorsicht auch das Verhältnis der Perser zur bäuerlichen Andronovo-Kultur. Zur Entstehung des Nomadismus im Steppenraum und seiner Ausstrahlung auf die bäuerlichen Nachbarkulturen vergleiche die das archäologische Material einbeziehenden Ausführungen von Nagel 1982, § 3.

[27] Nagel 1982, 63f. 67; 71; 139.

[28] Nagel 1983, 172.

[29] Nagel 1983, 170f.; vgl. Jacobs 1994, 257–260.

[30] RLA IV (1972–75) 360f. s. v. Herrscher. B. In der Bildkunst (W. Nagel); Nagel 1982, 122–124.

[31] Jacobs 1994a.

[32] Briant 1997, 77; 82. – Korrigiert werden muß, daß ich nicht 8, sondern 7 Großsatrapien rekonstruiert habe. Kappadokien war nicht „Groß-", sondern „Hauptsatrapie".

von Briants Werk ausmacht[33] und da sich Verf. und Rez. diesem Thema mit völlig unterschiedlichen Prämissen genähert haben, muß hierauf ausführlicher eingegangen werden.

In seiner Zusammenfassung zitiert mich der Verf. so: „Le passage d' Hérodote III 89–97 n'a pas de valeur pour reconstruire l'organisation administrative de l'Empire perse." Und er fügt hinzu: „Nul doute que tels jugements et les arguments qui les sous-tendent feront réagir!" Briant legt damit den Finger auf den entscheidenden Punkt der Diskussion: die Beurteilung jenes Herodot-Passus.

Nun ist die Kritik an jenem Abschnitt bekanntlich nicht neu, vielmehr so alt wie die Versuche, das System der Reichsverwaltung zu rekonstruieren, selbst. So hielten schon dem Verfasser des ersten größeren Rekonstruktionsversuchs, Paul Krumbholz, Herodot-Kritiker ihre Argumente entgegen[34]. Am ausführlichsten hat dann F. Altheim gegen die Brauchbarkeit des Passus Stellung bezogen; es folgten O. K. Armayor, dessen Argumente der Verf. (S. 956) nicht glaubhaft entkräften kann, Ph. Gignoux und jüngst R. Rollinger[35].

Mit der Heranziehung des Herodot-Passus fast zwangsläufig gekoppelt ist die Ansicht, daß das Organisationsprinzip der Reichsverwaltung auf ethnischen Einheiten basiere, da Herodot die von ihm aufgezählten 20 Archai mit Völkernamen füllt. So kommt der Verf. zu folgendem Statement (S. 422): „... le concept politique de base n'est pas vraiment territorial, mais ethnique." Zur Bestätigung dieser Auffassung wird auf die militärische Aushebungspraxis verwiesen, wie sie beispielsweise dem Heereskatalog von Doriskos (Hdt. VII 61–88. 96) zu entnehmen sei. Es ließe sich zeigen, daß die mehrfach von den antiken Quellen referierte Einteilung von Truppen oder Arbeitskräften nach „Völkern"[36] gleichwohl auf einer geopolitischen Ordnung beruht. Hier kann nur darauf verwiesen werden, daß Armayor auch dem Heereskatalog des Herodot mit guten Gründen jeden Zeugniswert abgesprochen hat[37].

Überraschend ist nun, daß der Verf. das Wort ἔθνος dem schillernden altpersischen Begriff *dahyu-* annähert, den er ebenfalls mit ‚Volk' übersetzt[38]. Diese Gleichsetzung ἔθνος/*dahyu-* (z.B. S. 404; 422) zwänge aber unbedingt dazu, die altpersischen Listen inhaltlich mit der herodoteischen Aufzählung zu verbinden. Dies wiederum schriee geradezu nach neuen Harmonisierungsversuchen, wie sie seit über 100 Jahren vergeblich unternommen wurden[39]. Dabei kontrastiert der Verf. andernorts Herodot und die Achämenideninschriften miteinander, und an mancher Stelle glaubt man sogar die unhaltbare, von P. J. Junge eingeführte Trennung von Steuerbezirken einerseits und Satrapien andererseits zu entdecken (S. 404)[40], obwohl diesem niemals Gelegenheit gegeben war darzulegen, was er unter einer Satrapie eigentlich verstand[41].

Wenn Briant dann weiter ausführt, die militärische Organisation im Reich sei „elle-même ... territorialisée" (S. 423), stellt sich die Frage, ob damit nicht bereits ein Widerspruch zu der mutmaßlichen Aushebung κατὰ ἔθνη formuliert sei. Deshalb bemüht sich der Verf., die Territo-

[33] Das Thema „Tribut", der nur einen Aspekt der Aufgaben der Reichsverwaltung darstellt, nimmt nach Schätzung von Descat 1997, 253, allein etwa ein Achtel des Buches ein.
[34] Krumbholz 1883, 4 ff.
[35] Altheim 1947, 140–145; Altheim/Stiehl 1970, 143 ff.; Armayor 1978, 2 f. 6–9; Gignoux 1979, 138 f.; Rollinger 1998b, 343 f.
[36] Siehe die weiteren von Briant S. 422 zusammengetragenen Quellenbelege.
[37] Armayor 1978, 4–9.
[38] So Cameron 1972, 47–56; Lecoq 1990; Lecoq 1997, pass. Lecoq ignoriert allerdings Schmitt 1977, 93–99, der zu einem gegenteiligen Ergebnis gekommen ist.
[39] Siehe die Forschungsgeschichte bei Jacobs 1994a, 9–29.
[40] Junge 1942. Zu den grundsätzlichen Bedenken, die gegen eine eigenständige Organisation von Steuerbezirken im Achämenidenreich sprechen: Jacobs 1994, 94–96.
[41] Junge 1942, 55, verweist auf einen zweiten Teil der Abhandlung, die aber sein früher Tod verhinderte. In der Folge ist seine Unterscheidung von Steuerbezirken und Satrapien dann – ganz entgegen seinen Intentionen – auf die Herodot-Liste einerseits und die dahyāwa-Kataloge andererseits projiziert worden (Bengtson [1960] 1977, 133).

rialisierung als untergeordnetes Prinzip darzustellen (S. 423 f.). Allerdings muß er einräumen, daß man auch bei der Erhebung des Tributs auf eine Art „Kataster" angewiesen war (S. 424 f.).

Schließlich heißt es S. 431: „Les limites des villages, des cités, des *ethnē*, des sanctuaires ou des royaumes sont reconnues par l'administration, qui en fait la base des impositions." Für den Rez. stellt sich nachgerade die Frage, ob nicht die Herodot-Liste einmal mehr Anlaß für einen verwirrenden und unnötigen Umweg auf der Suche nach einer korrekten Lösung gewesen ist. Denn die offen zutageliegenden Widersprüche sind auch in der Formulierung „En dépit du maintien du module ethnique, c'est à juste titre qu'Hérodote considère l'organisation tributaire comme l'une des manifestations les plus éclatantes de la puissance territoriale de Darius", nicht aufgehoben.

Wenn die Herodot-Liste, wie es der Rez. für nötig hält, aus der Diskussion auszuscheiden ist[42], bedürfen natürlich alle Passagen, die durch ihre Interpretation beeinflußt sind, einer mehr oder weniger gründlichen Revision. Dies gilt beispielsweise für die Überlegungen zur Art der Lastenverteilung (S. 405 f.), zu den verschiedenen Arten von Abgaben und Leistungen (S. 410–417), insbesondere für die Argumentationen, ob der Tribut in „Naturalien" oder in Äquivalenten in Metall oder Münzen entrichtet wurde (S. 417 f.), für manche Analyse der Verhältnisse in einzelnen Satrapien, etwa in Babylonien (S. 500–506), in Ionien (S. 511 f.) oder in Kilikien (S. 514 f.), für die Beschreibung des Verhältnisses von Lydien und Ionien (S. 721), von Großphrygien, Lykien und der Milyas (S. 726), von Karien, Lykien und Phrygien (S. 1037 f.)[43] oder von Kilikien und Syrien (S. 730) zueinander, für die Frage, ob Persien, die Uxier der Ebene und die der Berge Abgaben zu leisten hatten oder nicht (S. 756 f.), für die geopolitische Situation in den Satrapien Kappadokien (S. 761) und Armenien (S. 761 f.) etc.

Auffällig ist, daß Briant immer wieder die Kontinuität sowohl von der vordareioszeitlichen Epoche in die des Dareios I. (z. B. S. 73–78; 82 f. 919; 961)[44], als auch von Dareios I. zu Dareios III. (S. 782) und schließlich aus der Achämenidenzeit in die Epoche Alexanders des Großen und seiner Nachfolger betont und beschreibt (zusammenfassend S. 895 f.). Bei genauerem Hinsehen bleibt für eine einschneidende Verwaltungsreform unter Dareios im Sinne Herodots unter den beschreibbaren Veränderungen eigentlich keine Substanz mehr, so daß die These, daß sie ein ‚Historikermythos' sei[45], ganz offensichtlich an Überzeugungskraft gewinnt. Das Verhältnis von Syrien/Ebir-nari zu Babylon (S. 58 f. 503; 560 f. 618 f.) und von Phönikien oder Zypern zu Syrien/Ebir-nari (S. 504 f.) beurteilt der Verf. in mancher Hinsicht ähnlich wie der Rez.[46]. Trotz der Abwertung der altpersischen Zeugnisse liest sich Briants Aufzählung der Oberen Satrapien (S. 765) wie ein Auszug aus einer dahyāwa-Liste, und die Karte Fig. 57 (ibid.) operiert nicht mit den Völkernamen aus der Liste Herodots, sondern mit den altpersischen Bezeichnungen.

[42] An der Existenz der Liste bei Herodot mag sich eine fruchtbare Diskussion darüber entzünden, was Herodot zu ihrer Einfügung in sein Werk bewogen haben mag. Ist sie ein Niederschlag der moderaten Reform des Artaphernes (Hdt. VI 42) oder ein Reflex der Reinstitutionalisierung des Tributwesens nach der von Gaumāta verkündeten Steuerfreiheit? S. 486 vermutet Briant, daß die sich in den ägyptischen, babylonischen und persepolitanischen Dokumenten spiegelnde Bürokratie erst von Dareios zu einer gewaltigen Institution ausgebaut worden sei. Daß dies Herodots irrige Behauptung, Dareios habe die Satrapien „eingerichtet", veranlaßt haben könnte, wäre durchaus bedenkenswert. Allerdings könnte die Tatsache, daß alle jene Archive frühestens dareioszeitlich sind, auch ein Zufall der Überlieferung sein, dem Herodots Zeugnis nur eine trügerische Stütze verliehe.
[43] Hierzu ist Jacobs 1993 zu vergleichen.
[44] Hierbei geht es ihm allerdings vornehmlich um die Kontinuität der lokalen Strukturen, man könnte sagen: um den lokalen Mikrokosmos, während der Zugriff der persischen Satrapienverwaltung seiner Auffassung nach im wesentlichen etwa Neues war (siehe auch S. 894 f.). Aber es läßt sich zeigen, daß auch den admininistrativen Makrokosmos historische Strukturen bestimmten (Jacobs 1994, 90–92).
[45] Jacobs 1994a, 93–96.
[46] Jacobs 1994a, 147–162.

Einige kleinere Kritikpunkte seien hier angeschlossen:

S. 127: Die Siebenzahl der Verschwörer gegen Gaumāta, die Herodot III 70f. referiert, wird von Briant in der Gegenüberstellung mit dem Bīsutūnbericht als „suspect" bezeichnet. Sie wird jedoch von Dareios ebendort bestätigt (DBi IV 80–86).

S. 144ff., bes. 149: Der Verf. kommt zu dem Schluß, daß die Familien der sieben Mitverschwörer des Dareios nicht dauerhaft einen Sonderstatus behaupten konnten. Nach Ansicht des Rez. ergibt sich aus den Quellen ein anderes Bild[47].

S. 165: Wenn der Verf. unterstellt, daß Aristagoras dem Zug gegen Sardeis während des Ionischen Aufstandes von vornherein wenig Erfolgsaussichten eingeräumt und nur eine Demonstration angestrebt habe, so wäre dem entgegenzuhalten, daß der Marsch auf die Provinzhauptstadt taktisch glänzend vorbereitet war, denn Sardeis war durch die Inmarschsetzung der Paionier aus Phrygien in ihre Heimat von Truppen weitgehend entblößt (Hdt. V 98f.).

S. 181: Der Behauptung, daß die Apadāna-Friese „sans doute" erst unter Xerxes ausgeführt worden seien, muß widersprochen werden. Da eine erste Planung wohl schon in das erste Jahrzehnt der Dareios-Herrschaft fiel und nach 513/12 modifiziert wurde, ist kaum damit zu rechnen, daß die Ausführung anschließend mehr als zweieinhalb Jahrzehnte auf sich warten ließ. Die Xerxes-Inschriften an der Treppe, die eine Spätdatierung nahezulegen scheinen, sind am ehesten angebracht worden, als die Mittelplatten mit der Audienzszene ausgetauscht wurden[48].

S. 229: Die Schriftquellen, die Briant für die persische Hoftracht bemüht (Xen., Cyr. VIII 3, 13; Curt. Ruf. III 3, 17), beziehen sich auf die nordwestarische Reitertracht[49].

S. 685f.: Die Tarkumuwa-Münzen, die der Verf. nicht ohne Vorbehalte dem Datames zuweist, gehören diesem gewiß nicht, denn die Zuschreibung beruht von vornherein auf der falschen Bestimmung des Zuständigkeitsbereiches des Datames südlich des Taurus (siehe auch S. 731f.). Eine genaue Untersuchung der Verwendung der geographischen Bezeichnung ‚Kilikien' bei verschiedenen griechischen und lateinischen Autoren ergibt, daß C. Nepos (Dat. [XIV] 1, 1–2) mit dem Kilikien des Datames resp. seines Vaters Camisares ein Gebiet nördlich des Taurus meint[50].

S. 761f.: Armenien war zur Achämenidenzeit in zwei, kurzzeitig sogar in drei Verwaltungsbezirke eingeteilt. Auch über die Ethnographie machen die Quellen einige Aussagen[51].

S. 885f.; vgl. auch S. 715: Briant neigt dazu, die Rolle des Bessos vergleichsweise gering einzuschätzen. Dem Rez. scheint entgegen seinen Ausführungen jedoch bezeichnend zu sein, daß Bessos hinter seiner Person noch einmal massiven Widerstand gegen die Makedonen formieren konnte. Wenn er tatsächlich mit dem Achämenidenhaus verwandt war, kann man mit Fug und Recht sagen, daß die Dynastie nicht mit Dareios III. endete, sondern mit Artaxerxes V. Bessos[52].

Die Rolle Kyros' des Großen in der Anfangsphase der medisch-persischen Auseinandersetzung (s. o.) ist vom Rez. kürzlich als die einer Geisel am Hofe des Astyages interpretiert worden[53]. Gründe für diese Annahme waren insbesondere, daß Kyros anders, als es Herodot I 114 und Xenophon, Cyr. I 3, 1, angeben, aus chronologischen Gründen zur Zeit seines Aufenthaltes in Medien kein Kind mehr gewesen sein kann und daß die Verwandtschaftsverhältnisse mit dem medischen Königshaus mit Sicherheit nicht in der Form bestanden haben, in der sie von Herodot I 107f. referiert werden[54]. Gegen den genannten Erklärungsversuch kann nun gewiß nicht ins Feld geführt werden, daß uns keine Quelle vom Geiselstatus des Kyros berichte[55]. Zum einen war die

---

[47] Jacobs 1996b, 277–284.

[48] RLA IV (1972–75) 360f. s. v. Herrscher. B. In der Bildkunst (W. Nagel); Jacobs 1997. Zu der S. 187 angemerkten Unsicherheit bei der Benennung der Delegationen vgl. das Resümee der bisherigen Forschung von Hachmann 1995, 206–212.

[49] Jacobs 1994b, 140–143.

[50] RE XI (1922) 385 s. v. Kilikien und Κιλίκιαι πύλαι (W. Ruge); Jacobs 1994a, 141; 153 mit Anm. 48.

[51] Jacobs 1990.

[52] Jacobs 1992, 181f.

[53] Jacobs 1996a, 83–100.

[54] Jacobs 1996a, 82f. 90 mit Anm. 29f.

[55] Briant 1997, 46.

Stellung von Geiseln im Alten Orient politischer Alltag, zum anderen ist die Rekonstruktion unzureichend dokumentierter geschichtlicher Vorgänge eben eine der Aufgaben des Historikers!

Trotz der im vorangehenden geäußerten Kritikpunkte und Anmerkungen, die im wesentlichen darauf zielten, ein breiteres Meinungsspektrum ins Bewußtsein zu rücken, muß das Werk als eine großartige Leistung gewürdigt werden. Es ist ein Buch entstanden, an dem auf absehbare Zeit niemand vorbeisehen kann und das für die Behandlung zahlloser wissenschaftlicher Fragestellungen inspirierend wirken wird.

Literaturverzeichnis

Altheim 1947
Fr. Altheim/P. Schnabel, Weltgeschichte Asiens im griechischen Zeitalter – I/II (Halle 1947/48).

Altheim/Stiehl 1970
Fr. Altheim/ Ruth Stiehl et al., Geschichte Mittelasiens im Altertum (Berlin 1970).

Armayor 1978
O. K. Armayor, Herodotus' Catalogues of the Persian Empire in the Light of the Monuments and the Greek Literary Tradition. Transactions of the American Philological Association 108, 1978, 1–9.

Bengtson [1960] 1977
H. Bengtson, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit. HdA 3, 4 (5München 1977).

Briant 1997
P. Briant, Bulletin d'histoire achéménide (I). Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 5–127.

Cameron 1972
G. G. Cameron, The Persian Satrapies and Related Matters. JNES 32, 1973, 47–56.

Christensen 1932
A. Christensen, Les Kayanides. Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser 19, 2 (Kopenhagen 1932).

Christensen 1933
A. Christensen, Die Iranier. HdA 3, 1, 3 (München 1933) 201–310.

Descat 1997
R. Descat, Le tribut et l'économie tributaire dans l'empire achéménide. Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 253–262.

Gardin 1995
J.-C. Gardin, Fortified Sites of Eastern Bactria (Afghanistan) in Pre-Hellenistic Times. In: A. Invernizzi (Hrsg.), In the Land of the Gryphons. Papers Presented on Central Asian Archaeology in Antiquity. Monografie die Mesopotamia 5 (Florenz 1995) 83–105.

Gardin 1997
J.-C. Gardin, A propos de l'„Entité politique bactrienne". Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 263–277.

Gignoux 1979
Ph. Gignoux, Problèmes de distinction et de priorité des sources. In: J. Harmatta (Hrgs.), Prolegomena to the Sources on the History of Pre-Islamic Central Asia. Collection of the Sources on the History of Pre-Islamic Central Asia Series 1, 2 (Budapest 1979) 137–141.

Hachmann 1995
R. Hachmann, Die Völkerschaften auf den Bildwerken von Persepolis. In: U. Finkbeiner/R. Dittmann/ H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer (Mainz 1995) 195–222.

Jacobs 1987
B. Jacobs, Griechische und persische Elemente in der Grabkunst Lykiens zur Zeit der Achämenidenherrschaft. SIMA 78 (Jonsered 1987).

Jacobs 1990
B. Jacobs, Armenien von der Eroberung durch die Perser bis in die Zeit Alexanders des Grossen. In: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Armenien. Frühzeit bis 1. Jahrtausend. Sprache, Kunst und Geschichte. LinzAF 18 (Linz 1990) 37–46.

Jacobs 1992
B. Jacobs, Der Tod des Bessos. Ein Beitrag zur Frage des Verhältnisses der Achämeniden zur Lehre des Zoroastres. ActaPraehistA 24, 1992, 177–186.

Jacobs 1993
B. Jacobs, Die Stellung Lykiens innerhalb der achämenidisch-persischen Reichsverwaltung. In: J. Borchhardt/G. Dobesch (Hrsg.), Akten des II. internationalen Lykien-Symposions Wien, 6.–12. Mai 1990. Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris Nr. 17 (Wien 1993) 63–69.
Jacobs 1994a
B. Jacobs, Die Satrapienverwaltung im Perserreich zur Zeit Darius' III. TAVO Reihe B Nr. 87 (Wiesbaden 1994).
Jacobs 1994b
B. Jacobs, Drei Beiträge zu Fragen der Rüstung und Bekleidung in Persien zur Achämenidenzeit. IrAnt 29, 1994, 125–167.
Jacobs 1996a
B. Jacobs, Kyros der Große als Geisel am Medischen Königshof. IrAnt 31, 1996, 83–100.
Jacobs 1996b
B. Jacobs, Die „Verwandten des Königs" und die „Nachkommen der Verschwörer". Überlegungen zu Titeln, Ämtern und Insignien am Achämenidenhof. In: Fr. Blakolmer et al. (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996 – 1 (Wien 1996) 273–284.
Jacobs 1997
B. Jacobs, Eine Planänderung an den Apadāna-Treppen und ihre Konsequenzen für die Datierung der Planungs- und Bebauungsphasen von Persepolis. AMIT 29, 1997, 281–302.
Jacobs 1999
B. Jacobs, „Freie" Völker im Achämenidenreich. Zu einem Topos in der antiken Überlieferung zur persischen Reichsverwaltung. In: S. Durugönül/M. Durukan (Hrsg.), I. Uluslararası Kilikia Arkeolojisi Sempozyumu Bildirileri, Olba 2, 1999, 41–55.
Junge 1942
P. J. Junge, Satrapie und Natio. Reichsverwaltung und Reichspolitik im Staat Dareios' I. Klio 34 N.F. 16, 1942, 1–55.
Krumbholz 1883
P. Krumbholz, De Asiae Minoris Satrapis Persicis (Leipzig 1883).
Lecoq 1990
P. Lecoq, Observations sur le sens du mot *dahyu* dans les inscriptions achéménides. Transeuphratène 3, 1990, 131–140.
Lecoq 1997
P. Lecoq, Les inscriptions de la Perse achéménide (Paris 1997).
Lemaire 1997
A. Lemaire, L'exploitation des sources ouest-sémitiques (araméennes, phéniciennes, hébraïque et minéennes). Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 305–322.
Miroschedji 1985
P. de Miroschedji, La fin du royaume d'Anšan et de Suse et la naissance de l'Empire perse. ZA 75, 1985, 265–306.
Mortensen 1972
P. Mortensen, Seasonal Camps and Early Villages in the Zagros. In: P. Ucko/R. Tringham/G. W. Dimbleby (Hrsg.), Man, Settlement, and Urbanism (Cambridge, Mass. 1972).
Nagel 1982
W. Nagel, Ninus und Semiramis in Sage und Geschichte. Iranische Staaten und Reiternomaden vor Darius. BBV N. F. 2 (Berlin 1982).
Nagel 1983
W. Nagel, Frada, Skuncha und der Saken-Feldzug des Darius I. In: H. Koch/D. N. MacKenzie (Hrsg.), Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit und ihr Fortleben. AMI-Ergänzungsband 10 (Berlin 1983) 169–189 = B. Jacobs (Hrsg.), Altvorderasien in kleinen Schriften (Wiesbaden 1988) 295–317.
Özgen/Öztürk 1996
İ. Özgen/ J. Öztürk, Heritage Recovered. The Lydian Treasure (Istanbul 1996).
Prášek 1906/1910
J. v. Prášek, Geschichte der Meder und Perser bis zur makedonischen Eroberung I/II. Handbücher der Alten Geschichte 1, 5 (Gotha 1906/1910).
Rawlinson 1871
G. Rawlinson, The Five Great Monarchies of the Ancient Eastern World 1–3 (²London 1871).

Rollinger 1998a
R. Rollinger, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität des Dareios. AMIT 30, 1998, 155–209.
Rollinger 1998b
R. Rollinger, Rezension zu: B. Jacobs, Die Satrapienverwaltung im Perserreich zur Zeit Darius' III., AMIT 30, 1998, 341–344.
Rollinger 1998c
R. Rollinger, Überlegungen zu Herodot, Xerxes und dessen angeblicher Zerstörung Babylons. AltorF 25, 1998, 339–373.
Rollinger 1999
R. Rollinger, Xerxes und Babylon. N.A.B.U. 1999, 9–12.
Sancisi-Weerdenburg 1987
H. Sancisi-Weederdurg, Decadence in the Empire or Decadence in the Sources? From Source to Synthesis: Ctesias. In: H. Sancisi-Weerdenburg (Hrsg.), Sources, Structures and Synthesis. Proceedings of the 1983 Achaemenid History Workshop. Achaemenid History 1 (Leiden 1987) 33–45.
Sancisi-Weerdenburg 1997
H. Sancisi-Weederdurg, Crumbs from the Royal Table. Foodnotes on Briant (pp. 297–306). Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 333–345.
Schmitt 1977
R. Schmitt, Der Numerusgebrauch bei Länder- und Völkernamen im Altpersischen. ActaAntHung. 1977, 91–99.
Skjærvø 1995
P. O. Skjærvø, The Avesta as Source for the Early History of the Iranians. In: G. Erdosny (Hrsg.), The Indo-Aryans of Ancient South Asia. Language, Material Culture and Ethnicity. In: A. Wezler/M. Witzel (Hrsg.), Indian Philology and South Asian Studies 1 (Berlin, New York 1995) 155–176.
Vallat 1997
F. Vallat, Cyrus l'usurpateur. Topoi – Supplément 1 (Paris 1997) 423–434.
Vogelsang 1998
W. Vogelsang, Medes, Scythians and Persians: The Rise of Darius in a North-South Perspective. IrAnt 33, 1998, 195–224.
Weber/Wiesehöfer 1996
U. Weber/ J. Wiesehöfer, Das Reich der Achaimeniden. Eine Bibliographie. AMI Ergbd. 15 (Berlin 1996).
Young 1963
T. C. Young, Proto-Historic Western Iran. An Archaeological and Historical Review: Problems and Possible Interpretations (UMI 1963).



Bruno Jacobs
Universität Basel
Archäologisches Seminar
Schönbeinstr 20
CH-4056 Basel

Abkürzungsrichtlinien

In Ergänzung zu den "Richtlinien für Veröffentlichungen der Eurasien-Abteilung/Außenstelle Teheran des Deutschen Archäologischen Instituts", abgedruckt in AMIT 29, 1997 (1998) 511–517 wird hiermit verbindlich festgelegt, wie in den AMIT Abkürzungen zu verwenden sind:

Grundsätzlich sind Zeitschriften und Reihenwerke nach den Verzeichnissen in der Archäologischen Bibliographie 1989 bzw. im Archäologischen Anzeiger 1997, 611–628 abzukürzen.

Für Kyrillische Literaturzitate sind die sigelartigen Abkürzungen in den Bänden der "Советская" bzw. "Российская Археология" sowie der "Советская археологическая литература. Библиографический указатель" zu verwenden.

Darüber hinaus gelten folgende Abkürzungen:

BAI = – Bulletin of the Iranian Institute. The Asia Institute. New York. 1, 1931–7/I, 1946
– Bulletin of the Asia Institute of [1, 1969–3, 1973; 1976: Pahlavi University; 1978/1: of Shiraz University]. [1978/2–4: The University of Shiraz. Bulletin of the Department of Linguistics (Asia Institute)]. [1975 ff.: Quarterly]. Shiraz. I, 1969–3, 1973; New Series 1975–1978
– Bulletin of the Asia Institute. Detroit, I, 1987 –

BSOAS = Bulletin of the School of Oriental [10, 1939 ff.: and African] Studies. London. 1, 1917 –

CahDAFI = Cahiers de la Délégation Archéologique Française en Iran. Paris. I (1971) –

EncIr = Encyclopaedia Iranica. Ed. Ehsan Yarshater (London 1982) –

HdO = Handbuch der Orientalistik (Leiden/Köln 1957) –

ID = Iranische Denkmäler. Berlin. Lfg. I (1932)–IV (1933); V (1975) –

IrAnt = Iranica Antiqua. Leiden/Gent. 1, 1961 –

IsMEO RM = Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente. Centro Studi e Scavi Archeologici in Asia. Reports and Memoirs. Rom. I (1956) –

JA = Journal Asiatique. Recueil de mémoires et de noticet relatifs aux études orientales. Paris. 1, 1822–11, 1827; 12, 1828–27, 1835 = Nouveaux JA; 3. Série 1, 1836–14, 1842; 4. Série 1, 1843–20, 1852; 5. Série 1, 1853–20, 1862; 6. Série 1, 1863–20, 1872; 7. Série 1, 1873–20, 1882; 8. Série 1, 1883–20, 1892; 9. Série 1, 1893–20, 1902; 10. Série 1, 1903–20, 1912; 11. Série 1, 1913–20, 1922; 202, 1923 –

JRAS = Journal of the Royal, Asiatic Society of Great Britain and Ireland. London. 1, 1834–20, 1863; New Series 1, 1865–23, 1891; (Third Series) 1892 –

KAVA = Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Instituts Bonn. [Reihe: -Beiträge, -Forschungen, -Kolloquien, -Materialien, ist anzugeben]

MDAFA = Mémoires de la Délégation archéologique française en Afghanistan [XII (1946)–XIII (1948) = Mémoires de l'Institut français d'Archéologie orientale de Caire, Vol. LXXIX–LXXX]. Paris [XII (1946)–XIII (1948): Kairo]. I (1928) –

MDP = Mémoires de la Délégation en Perse. [XIV (1913): Mémoires de la Mission archéologique de Susiane; XV (1914): Publications de la Mission archéologique de Perse; XVI (1921 ff.): Mémoires de la Mission archéologique de Perse, Mission en Susiane; XXIX (1943 ff.): Mémoires de la Mission archéologique en Iran. Mission de Susiane;. XXXIX (1966 ff.): Mémoires de la Délégation archéologique en Iran. Mission de Susiane]. Paris. I (1900) –

MIA = Materialien zur Iranischen Archäologie. Berlin. 1, 1993 –

MMAFAC = Mémoires de la Mission archéologique française en Asie Centrale. Paris. I (1989) –

MVAeG = Mitteilungen der Vorderasiatischen [XXVI 2 (1922 ff.): Vorderasiatisch-Aegyptischen] Gesellschaft. Berlin/Leipzig. I (1896)–XLVII 1 (1944)

OIP = The University of Chicago. Oriental Institute Publications. Chicago. I (1924) –

SPA = A Survey of Persian Art. From Prehistoric Times to the Present. Ed. Arthur Upham Pope. VII Bände (London u. a. 1938–1939; 1958)

StIr = Studia Iranica. Paris/Leiden. 1, 1972 –

TAVO = Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Wiesbaden. Beihefte: Reihe A, Naturwissenschaften. 1 (1977) –; Reihe B, Geisteswissenschaften. I (1972) –

UMI = University Microfilms International. Ann Arbor. [Bestell-Nr.]

Weitere, von den Autoren selbst verfaßte Abkürzungen sind vollständig aufgelöst auf einer Liste dem Manuskript beizufügen.